

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 42.

17. Okt. 1839.

Witterung. Freundliche Herbsttage.

Siebenbürgen.

(Nekrolog.)

Kronstadt, 16. Octob. Am 14. d. M. Nachmittags $\frac{1}{4}$ nach 3 Uhr endete seinen nur zu kurzen Lebenslauf der wohlgeborene Herr Georg Friedrich von Trauschenfels, Kronstädter Senator und k. Steuer-Einnehmer im 50. Jahre seines Alters an einem böartigen Nervenfieber.

Wenn je ein Todesfall eine allgemeine Theilnahme, und eine ungeheuchelte und wahrhaft schmerzliche Trauer bei der Gesamtzahl der Einwohner dieser Stadt, ohne Unterschied der Stände und Religionen, erregen konnte; so war es ohne Zweifel dieser. Niemand hat diese unerwartete Nachricht seines Hinscheidens ohne einer innern Erschütterung angehört, und kein Auge ist dabei trocken geblieben. Es herrscht nur eine Stimme über die Vortrefflichkeit seines Charakters, seines unbescholtenen Wandels und Wirkens, sowohl in seinem Privat- als öffentlichen Leben. Lange wird ein schmerzliches Wehe die Brust seiner Freunde beschleichen und lange noch tausende von Thränen seinem Andenken fließen. Friede seiner Asche!

An dem gähnenden Abgrunde seines Grabes, und gleichsam an der Spitze der Trauernden steht aber ein trostloser Greis mit tief gesenktem Haupte, der hochgeachtete 80jährige Vater, die erste Magistratsperson dieser volkreichen Stadt, der Oberrichter Johann Georg v. Trauschenfels, würdig eines solchen Sohnes, — aber eines minder herben Geschickes, umgeben von weinenden Enkeln, und von Schwestern, Verwandten und Freunden des Verstorbenen, — während die entfernte geliebte Gattin, der es nicht vergönnt war, den letzten Liebesblick einzusaugen, der Todesnachricht noch entgegensteht. — Möge die Zeit diese tiefe Wunde, wenn auch nicht ganz heilen, — doch bald vernarben lassen!

Georg Friedrich von Trauschenfels wurde am 23. Dez. 1789 geboren, und erhielt seine letzte akademische Ausbildung an dem Klausenburger Lycäum im Jahre 1807. Bei dem hiesigen Stadtmagistrate wurde er im Jahre 1811 angestellt, und seiner vorzüglichen Verwendung und wissenschaftlichen Eigenschaften wegen endlich zum Senator befördert, und im Jahre 1827 auch zum königl. Steuereinnehmer ernannt. Er lebte in zweiter Ehe. Das erste Mal vermählte er sich mit Fräulein Katharina Barbenius am 4. März 1813, — und das zweite Mal mit einem ge-

borenen Fräulein Louise v. Huttern am 29. Dezember 1834.

Seine irdische Hülle wurde am 16. Oktober Abends um 8 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe A. C. B. zur Ruhe gebracht.

Durch die Uebersetzung des Niklas Nemes zum Cameral-Buchhaltungs-Accessisten ist die königl. Thesaurariats-Accessistenstelle in Erledigung gekommen.

Ungarn.

(Fortsetzung der Landtagsverhandlungen.)

Preßburg, 16. Sept. II. Die Fuhr- und Vorspannsgebühr wünscht die Ständetafel für Offiziere und Gemeine pr. Station auf 1 fl. C. M.; und von Centralorten auf 1 fl. 12 kr. zu bestimmen. Uebrigens wünscht die Tafel hierüber noch folgende Verfügungen zu treffen: a) Die Pflicht, Militärfahren zu leisten, ist ausschließlich nur an das Bedürfnis des Allerhöchsten Dienstes gebunden, soll also auch nie weiter ausgedehnt werden. b) Im Allerhöchsten Dienste ist ein Militärcorps oder auch ein einzelnes Individuum verpflichtet, bei Vorspannsforderungen sich mit einem Zeugnisse der Militärcommission, und der Anweisung des Provinzialcommissärs zu versehen; beide sind in jeder Station vorzuzeigen; wenn aber aus unvorhergesehenen Ursachen diese Schriften seines Ortes nicht zu erlangen wären, so können die betreffenden Corpscommandanten die Zeugnisse, und der Vicegespan die Anweisungen ausstellen. c) In einem Vorspannszeugniß muß nicht nur das betreffende Regiment, Bataillon, oder einzelne Individuum benannt seyn, sondern auch andere Umstände pünktlich angegeben werden. h) In dem Zeugniß muß jedesmal die Gebühr an Wagen und Vorspann ausgedrückt seyn: einem durchmarschirenden Stabe gehören zwei vierspännige Wagen, einer Infanteriecompagnie ebenfalls zwei, einer Cavallerieescadron einer, hundert oder weniger Rekruten, Transporten oder Reconvalescenten auch nur einer. Wenn aber dieses Vorspannsquantum zum Transport der Militäreffecten unzulänglich wäre, so haben die Jurisdictionen das Uebrige zu leisten. e) Ist der Transport auf Wagen zu verfahren, so gebührt bei guten Straßen für 6 Mann, bei schlechten aber für 4 Mann ein vierspänniger Wagen, mit Inbegriff der Bagage; sind Kranke, oder Welber mit Kindern, oder Invaliden zu transportiren, so werden auf einen Wagen nur 4 Köpfe gerechnet. Alle Vor-

Spannungen haben mit 4 Pferden zu geschehen. Stabs- und Oberoffiziere müssen ihre Bagage zwar mit eigenen Pferden verführen; verlangen sie aber Vorspann, so soll diese um den bestimmten Preis ihnen gegeben werden. f) Vorspannwagen sollen nach Verhältnis ihrer Stärke, und zwar nie über 8 Centner belastet werden. g) Das für die Vorspannpferde nöthige Futter kann mit aufgeladen werden. h) In einem Comitats ist es keine Pflicht, die Transporte über die gewöhnliche Station hinauszuführen; wird der Transport über die Comitatsgrenze verführt, so wird das Abladen nach gepflogem Einvernehmen im nächsten Orte des anderen Comitats geschehen; die Vorspannsgebühr ist aber in demselben Falle zur Hälfte beim Aufladen, die andere Hälfte beim Abladen dem Fuhrmanne vor dem Ortsrichter zu bezahlen. i) Ohne Assignation wird den Offizieren keine Vorspann gegeben und ist die Gebühr im Beiseyn des Ortsrichters oder Notärs vorhinein zu bezahlen. k) Wenn bei Durchmärschen an Contribuenten Militärexcesse bezogen werden, sind solche durch den Corpscommandanten also gleich, und zwar unter Verantwortung, mit Zuziehung der Civilbehörde zu entscheiden; wenn aber bei Durchzügen einzelner Militärpersonen sich Excesse ereignen, und die Klage, vor das Comitats gebracht, keine Abhilfe findet, auf möglichst kurzem Wege durch das Provincialcommissariat. Vorspann leistende Contribuenten sind auf dem Hin- und Rückwege von allen Mauthabgaben frei. Das auf dem Landtage von 1736 von Fiumaner Districte vorgerragene Ansuchen um Befreiung von Militärvorspannsleistungen wegen Mangel an Zugvieh, findet die Ständetafel auch diesmal billig, und wünscht es Sr. Majestät neuerdings dergestalt zu unterbreiten, daß die benöthigten Fuhrn für das transirende Militär in diesem Districte durch das Aeraar im Licitationswege beigebracht, oder aber, da dort die Fuhrn unverhältnismäßig höher zu stehen kommen als anderwärts, die Vorspann dort für jede Station mit dem doppelten Preise der Centralstationsgebühr vergütet würde.

Wien.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

(Fortsetzung.)

Leopold Freiherr von Geramb, Feldmarschalllieutenant, ad latus des commandirenden Generals in der Banal-Marasbinder-Karlstädter Gränze, wurde Commandant dieses Corps.
 Franz Freiherr Florich von Monte Cretio, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde Militär-Commandant in Tyrol.
 Simon Chevalier Figgerald, Feldmarschalllieutenant, Stadt- und Festungscommandant zu Prag, wurde Festungscommandant zu Königgrätz.
 Johann Freiherr von Baumgarten, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde Stadt- und Festungscommandant zu Prag.
 Wenzel Freiherr von Ballei, Feldmarschalllieutenant, Unterlieutenant der k. k. ersten Arcieren-Regimente, wurde Oberlieutenant, und Karl Freiherr v. Fürstnerwäther, Feldmarschalllieutenant und Festungscommandant zu Mantua, wurde Unterlieutenant dieser Garde.
 Wilhelm von Lobenstein, Generalmajor, beauftragt mit der Leitung der Monturs-Inspector-Geschäfte, wurde wirklicher Monturs-Inspector.
 Bernard Graf Caboga, Generalmajor, Obersthofmeister bei den durchlauchtigsten Erzherzogen, Söhnen Sr. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz, Herzogs von Modena, trat wieder in die Dienstleistung beim k. k. Ingenieurcorps zurück, mit der Anstellung bei der General-Genie-Direction.

Befördert wurden:

Zu Generalmajoren, die Obersten: Johann von Vortenschlag-Lebermayer, vom Graf Auerberg Kürassierreg. Nr. 5, und Franz Freiherr von Sandiera, Schiffscapitän, zum Contre-Admiral.
 Zu Obersten, die Oberlieutenante: Eduard Graf Lam-Gallas, vom Janas Graf Hardegg Kürassierreg. Nr. 8, im Regimente; Franz Graf Kokoredo-Mannsfeld, Commandant des 1ten Jägerbataillons, im Bataillon.

lon, und Karl Strobel von Unterwald, Commandant des 9ten Jägerbataillons, zum Plasobersten zu Triest.
 Zu Oberlieutenanten die Majore: Joseph Gutjahr vom Helmhof, vom Janas Graf Hardegg Kürassierreg. Nr. 8, Friedrich Fürst Liechtenstein, vom Graf Auerberg Kürassierreg. Nr. 7, und Wilhelm v. Töpte, vom Savoyen Dragonerreg. Nr. 5, im Regimente; Karl Matig von Sic. Abony, Commandant des 10. Jägerbataillons, und Anton Nagy v. Lovrebach, Commandant des 11ten Jägerbataillons, im Bataillon.
 (Fortsetzung folgt.)

Salachei.

Bukurest. Dem Fürsten Milosch ist bereits vom russischen Hofe die Erledigung seiner Beschwerdeschrift und Protestation gegen die Vorgänge, die den vergangenen Sommer seine Abdication veranlaßten, durch Hrn. Litow, den neuernannten russischen Generalconsul, erteilt worden. Wie zu erwarten war, hat jene Schrift in St. Petersburg nicht den geringsten Eindruck gemacht, sondern es wird die Abdankung des Fürsten als vollkommen rechtsgiltig angesehen. Man glaubt, daß auch von Konstantinopel keine günstigere Antwort auf die Vorstellungen des Fürsten erfolgen werde. In Folge dessen, und da er sich auf seinem Gute nächst Bukurest nicht wohllich finden mag, gedenkt er in Kurzem eine Reise nach Rußland zu unternehmen, wozu er sich durch das Wiener Bankierhaus Sina mit beträchtlichen Creditbriefen versehen ließ. (U. 3.)

Türkei.

Se. kais. Hoheit der Erzherzog Friedrich ist am 13. Sept. am Bord der k. k. Fregatte „Guerriera“ in Smyrna angelangt und von dem Gouverneur Hussein Bey bewillkommt worden.

Bericht aus Konstantinopel vom 18. September. „Gestern ist der mit der Uebergabe eines Glückwunschschreibens Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an den Sultan Abdul Medschid beauftragte k. k. Generalmajor von Hess, in Begleitung des k. k. Oberstlieutenants Grafen Victor Zich-Ferraris auf dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I.“ von Gallacz hier eingetroffen.

Konstantinopel, 11. Sept. Statt eine Demonstration mit einer englisch-französischen Flotte, in Begleitung einer österreichischen Fregatte gegen Alexandria, hat man eine zweite Collectionnote an Mehemed Ali zu erlassen für gut befunden, worin demselben der Weg, den er vernünftiger Weise einzuschlagen habe, vorgezeichnet werden soll. Rußland hat in letzterer Zeit ganz befriedigende Erklärungen von sich gegeben, indeß hat dies nicht verhindern können, daß verschiedene Gerüchte über die Entfernung des Hrn. v. Buteniew in Umlauf gekommen sind.

Man glaubt, Reschid Pascha werde das Portfeuille des auswärtigen Departements nicht lange behaupten.

Briefe aus Salonich vom 12. v. M. bringen die traurige Nachricht von einer am 8. daselbst ausgebrochenen Feuersbrunst, welche zwölf Stunden dauerte und sämtliche Bazare, das ganze fränkische Stadtviertel und die Hälfte des jüdischen verzehrte. Der durch diesen Brand angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Piaster geschätzt. Dem Handel dieser Stadt kann in Folge dessen eine unheilbare Wunde geschlagen worden sein.

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 5. Sept. Ibrahim Pascha befestigt Marasch und soll die Absicht hegen, von dort nach Koniah und Kiutahia vorzurücken, unter dem Vorwande, daß es ihm in seiner gegenwärtigen Stellung an Fourrage und Lebensmitteln fehle. Gerade so machte es Hafiz Pascha als er über den Euphrat ging. In Damaskus folgt eine Hinrichtung der andern, welches ganz Syrien in Schrecken und Alarm setzt. Bei der ersten Schlappe Ibrahim's wird die Bevölkerung dort wie ein Mann sich erheben.

Die Geldnoth Mehmed Ali's ist außerordentlich groß. An Ibrahim Pascha wurden von Aegypten aus 10 Beutel gesandt, während er 80 zur Bezahlung der Truppen braucht, und diese mußten von Kaufleuten vorgeschossen werden. Der Sold der Flotte ist schon seit einem Jahre im Rückstande; keine Wahrscheinlichkeit ist da, daß er je bezahlt wird. Die Ausgabe für die türkische Flotte wächst immer mehr, so wie die Unzufriedenheit der Matrosen. Bei dem Allen hat der Vicekönig noch den Consuln erklärt, daß er in drei Fällen Befehl zum Vorrücken Ibrahim's Pascha geben werde: 1. wenn die Flotte zurückgefordert würde; 2. wenn seine Forderungen namentlich hinsichtlich der erblichen Nachfolge und der Entfernung Chobrew Pascha's, binnen 30 Tagen ihm nicht zugestanden würden; 3. wenn Ibrahim Mangel an Fourrage litte. Diese Drohungen prognosticiren ein blutiges Schauspiel.

Spanien.

Cabrera und Espanna scheinen den Feldzug auf ihre Faust fortsetzen zu wollen, sie haben Proclamationen an die Spanier erlassen, worin sie den Rafael Maroto „einen schändlichen Verräther und Apostaten an der Legitimität“ nennen.

Estella hat sich unterworfen. Eine navarresische Schwadron hat sich auf das französische Gebiet bei St. Jean Pied de Port geflüchtet; drei Bataillone stehen in dem Walde von Frati. — Madrid, 18. Sept. Die Nachricht von dem Eintritt des Don Carlos in Frankreich hat hier unter allen Classen der Bevölkerung die größte Freude erregt, denn der Krieg im Großen ist zu Ende. Hoffnung ist an die Stelle der Verzweiflung getreten. Die Fueros sollen beibehalten werden.

Großbritannien.

Zu Drumellog ist ein Monument errichtet worden, zur Erinnerung des Sieges, welchen dort eine Anzahl schottischer Covenantar über Graham Claverhouse und seine wilden Dragoner erfochten. Das Denkmal ist drei und zwanzig Fuß hoch, im gothischen Style und von dem geschickten Bildhauer Thom von Glasgow verfertigt. Wenn die Monumentenmanie noch lange dauern wird, so wird ganz Europa wie gespielt aussehen.

Der Jahrestag der Errichtung der Association für die Verbreitung des katholischen Glaubens wurde in Island festlich gefeiert. In der geschmückten Conceptionskirche von Dublin wohnten 100 Priester, 10,000 Andächtige der

Messe bei; Musikstücke von Mozart und Haydn wurden dabei aufgeführt.

In einem Artikel des M. Chronicle werden die Vortheile einer Getreide-Einfuhr für England aus Ungarn über Triest und Fiume auseinandergesetzt, und die Nähe des letzteren Hafens von der Donau, zwischen welchen beiden Punkten die trefflichsten (?) Landstraßen lägen, wie auch der Handelsvertrag mit Oesterreich zum Gedeihen einer solchen Unternehmung angeführt, wenn die Korneinfuhr in England frei wäre. —

Frankreich.

Paris, den 24. Sept. Das Commerce hält es für gewiß, daß die französische Regierung sich mit Unterhandlung einer Ausgleichung zwischen Don Carlos und der Madrider Regierung beschäftige, und daß der Herzog von De-cazes mit dieser wichtigen Mission beauftragt sei.

Die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Spanier beträgt über tausend Officiere und gegen 8000 Soldaten, unter welchen das größte Elend herrscht.

Don Carlos ist Sonntag, den 22. Sept. um 7 Uhr Abends mit seiner Familie und seinem Gefolge in Bourges angekommen. Man hat ihm keine Wache gegeben, und auch vor der Hausthüre steht keine Schildwache. Don Carlos spricht wenig, und die Prinzessin von Beira trägt in ihren Zügen den Ausdruck tiefen inneren Schmerzes.

Der Charivari enthält eine beißende Kritik der neuesten spanischen Verfälle, und zwar in der scherzhaften Form eines Handelsirculars. Das Haus Maroto und Comp. zeigt dar.n an, daß es einem „längst gefühlten Bedürfnis entgegen zu kommen,“ eine allgemeine Niederlage von Verräthereien errichtet habe. Dann heißt es weiter: Die unüberwindlichen Herrn der unschuldigen Isabella, und ihrer nicht sehr unschuldigen Mutter, Madame Christine, unter Anführung ihres unüberwindlichen Generals Espartero, hatten seit sieben Jahren nur Schläge geerntet; statt des Muthes nützten sie ihre Schube ab; statt des Ruhmes erhielten sie nur Hühneraugen. Was that der unüberwindliche Espartero? Er nahm zu den Verräthern und dem Verrath seine Zuflucht. Um dieses strategische Mittel Jedermann zugänglich zu machen, hat der Unterzeichnete Don Rafael Maroto beschloffen, ein Geschäftshaus zum Verrath en gros zu errichten. Als Associe's hat er mehrere, sehr unvertheilhaft bekannte Verräther gewählt, unter Anderen Hrn. Deutz und den Kapudan-Pascha, denn das Haus Maroto und Comp. gedenkt zu Wasser, wie zu Lande zu verrathen. Es wird auch einen Vorrath von Füßlaben halten, mit denen man sich lästige Feinde vom Hals schaffen kann, wie mit den Carlistischen Generalen in Estella geschah. Anmerkung: Mordelnde werden extra bezahlt. Die Verrathsgeschäfte werden in der Regel baar abgemacht; in gewissen Fällen nimmt man aber auch Tauschartikel, z. B. gute Stellen, gute Com-mando's etc. an. Das Haus Maroto und Comp. wird Feigheiten, Eidswüre in Bündeln, treulose Schliche, Hinterhalte etc. und Alles was sein Geschäft betrifft, vorräthig haben, und zwar zu sehr unmäßigen Preisen. Man macht

Bersendungen ins Ausland, und verräth auch auf dem Plaze. Niederlagen von Verräthern und Verrath werden in jeder Hauptstadt der civilisirten Welt errichtet. Das Haus stellt seine Waaren und Dienste zur Verfügung aller Personen oder Regierungen, die ihrer bedürfen, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts oder der Meinung, sie werden dem Meistbietenden zugeschlagen. Das Haus wird auch recht gern mit dem Sultan oder dem Pascha von Aegypten in Verbindung treten, und den Einem oder den Andern oder auch Beide zugleich verrathen.

(Dest. Beob.)

Schweiz.

Zürich, 24. Sept. Die Tagsatzung ist gestern zum erstenmal wieder versammelt worden. Die neue Gesandtschaft des Vorortes Zürich legte ihre Creditive vor. Von den 6 1/2 Ständen, welche protestirt hatten, erkannten Bern und Thurgau die Gesandtschaft vollständig an. Nur Luzern verweigerte die Anerkennung, erklärte aber doch zum voraus, es werde sich der Mehrheit fügen. Solothurn, Aargau und St. Gallen machten noch ihrem Parteiführer über die Wendung der Zürcherischen Politik Luft, und verweigerten noch die Anerkennung. Basellandschaft vermaß sich ganz allein der Regierung von Zürich jede rechtliche Anerkennung zu versagen. Alle übrigen Stände trugen kein Bedenken, die bestehenden Zustände größtentheils sehr freudig anzuerkennen, und somit wurde mit Stimmenmehrheit die Anerkennung beschlossen. In diesem Sinne werden wohl auch die Walliser Angelegenheiten geregelt werden, da sich die Richtung der Tagsatzung für eine gerechte und gemäßigte Politik ausspricht, wodurch denn auch eine Mehrheit für diese Vermittelung erhältlich sein dürfte.

Zürich, 27. Sept. Als neue Vermittler in dem Kanton Wallis sind nunmehr die H. H. Bürgermeister Frey von Basel, Oberst Mailhardy von Freiburg, und Bürgermeister von Neuenburg-Stockar von Schaffhausen gesendet, und die bisherigen Repräsentanten abberufen worden. Es handelt sich also jetzt nicht mehr um Unterdrückung des Oberwallis, sondern um Ausgleichung von Ober- und Unterwallis.

Deutschland.

München, 27. Sept. In Berchtesgaden herrscht noch immer die Grippe, auch Se. K. Hoheit der Prinz Luitpold ist von ihrer Einwirkung nicht frei geblieben. Mehrere Personen vom Gefolge des Königs und viele Thalbewohner sind leidend.

Das große Standbild Maximilians I. 223 Centner schwer, mit einem weißen Tuche umhüllt, und mit Flaggen und Kränzen geschmückt bewegt sich zu dem Wittelsbacher-Plaze, wo es aufgestellt wird.

Mainz, 26. Sept. Die Uebergabe der Bundesfeste von dem preussischen an das neue österreichische Gouvernement wird Ende October statt finden.

Ostindien.

(Globe.) Das Wichtigste, was Briefe aus Bombay melden, ist der Tod Rundschi Singh's. Dies

ses Ereigniß dürfte, obwohl es schon seit einiger Zeit vorausgesehen war, von den wichtigsten Folgen für die englisch-ostindische Compagnie sein, wegen des großen Nachbargebietes, welches Rundschi Singh durch seine persönliche Tapferkeit gewann, und durch seine persönliche Intelligenz und die Kraft seiner Verwaltung zusammenhielt. Der Herrscher von Lahore starb am 27. Juni; er stand in seinem sechs und sechzigsten Lebensjahre. Nach einem Befehl des General-Gouverneurs aus Simla vom 4. Juli datirt, wurden die Obsequien von den englischen Truppen und den Residenten feierlich begangen.

Beim Tode Rundschi Singh's erlaubte man vier Prinzessinen, seinen Frauen und sieben Sclavinnen, sich auf seinem Scheiterhaufen zu verbrennen. Die Opferung der Sclavinnen ist wahrlich eine gräßliche Grausamkeit, die augenscheinlich keinen andern Zweck hatte, als den Pomp der Leichenfeier zu erhöhen. Die brittischen Truppen sollen aufgefordert worden seyn, an der Leichenprocession Theil zu nehmen.

Kaum war der Tod des alten Maharadscha unter der nach Kabul bestimmten Sikh-Armee bekannt geworden, so löste sie sich auf, lief davon und ließ dem Obersten Glade nur einige wenige an der Mündung des Keiber-Passes aufgestellte Getreue. Dies als Beweis für den Werth der Sikh-Allianz. Indessen zeigt der junge König, Kurruk Singh, einige Kraft, und es ist ihm bis jetzt gelungen jeden Ausbruch zu verhindern.

So viel ist gewiß, daß das Pendschab seit einiger Zeit für die englisch-indische Regierung eine Quelle großer Besorgniß und vieler Ausgaben ist.

Ueber den Tod Rundschi Singh's, die Verbrennung der Königinnen und andere Einzelheiten verweisen wir unsere Leser auf die Correspondenz eines Augenzeugen aus Lahore, in dieser und der vorhergehenden Nummer unserer Blätter.

Vermischte Nachrichten.

Kronstadt. Nachrichten aus Plojest zufolge vom 6. d. M. ist in diesem und dem benachbarten Dorfe Boretsin unter dem Großhornvieh eine Krankheit, welche im Herabhängen der Ohren, und in einem aus dem Maul fließenden Geiser besteht, und binnen 3 Tagen das Vieh hinrafft, ausgebrochen. Diese Krankheit wird dort selbst Boule (Böserdürre) genannt, und nach den angegebenen Symptomen mehr für die Maulseuche oder den Zungenkrebs gehalten. Es wurde demnach von Seite der betreffenden Behörde, um das inländische Vieh von der Gefahr dieser Ansteckung zu bewahren, die schleunigste Verfügung getroffen, daß das aus der Wallachei herüberkommende Hornvieh bei denen Contumazen Lörzburg, Ebnösch, Wozau dann dem Kastelle Altschanz durch zweimal 48 Stunden und zweimaligen Schwemmung die präventive Reinigung herübergelassen werde.

Epertes. Der Ungarische Apotheker Herr v. Bene, zeigte uns hier heute zwei von den häßlichen Kröten, welche

die dassige Särbersfrau Susanna Husar geboren hat. Nach seiner Versicherung war er, in Gegenwart einer löblichen Comitats-Deputation, ferner, des Comitats- und Cammeral-Physicus und anderer Ärzte und Wundärzte, Augenzeuge, als zwei dieser Unthiere, und zwar das eine lebendig, das andere aber todt und mit Hilfe des Accoucheur's regelmässig geboren, und an's Tageslicht gefördert wurden. Seit 7 Wochen kamen auf diese Weise 18 Kröten unter großen Schmerzen und Convulsionen der armen Frau zur Welt. Zwei davon lebten in einem Zuckerglase drei Wochen lang. Das Factum läßt sich nun nicht mehr abläugnen, und Zweifler können sich noch immer selbst überzeugen, indem die Frau im Spital unter ärztlicher Aufsicht steht, und ihre Leiden noch nicht beendigt sind. Wie dies Wunder und Naturspiel natürlich und richtig zu erklären sey, darüber mögen die Herrn Ärzte streiten; aber es auch nicht unterlassen, dem wissbegierigen Publikum das Endurtheil über diese interessante Begebenheit mitzutheilen. (N. Z.)

Konstantinopel. Der junge jetzt regierende Sultan liebt eine Sclavin. Er möchte sie gerne heirathen, und mit ihr nach europäischer Sitte leben, allein der Musti ist diesem Vorhaben entgegen, weil die türkischen Staatsgesetze es nicht erlauben, daß ein Sultan sich eine Gemahlin vor seiner Thronbesteigung wählen darf, und weil nur der Prinz, welcher während der Regierung des Sultans von einer Haremsdame geboren wird, ein Recht erhält, künftig den Thron zu besteigen. Sollte der junge Sultan eine Ehe nach christlicher Art eingehen, und die Vielweiberei abschaffen, so wäre dies ein Schritt zur Cultur, der mehr Werth hätte, als die Verfügung seines verstorbenen Vaters: den Turban in eine Mütze zu verwandeln. (Spiegel.)

London. Doctor Chowne erzählt in der Zeitschrift »the Lancet« einen seltsamen Fall von einem Schweizer, der dreizehnmal gehängt wurde, und alle diese dreizehn Male überlebte. Als endlich der Tod seine Beute doch ereilt hatte, sezicirte man seine Leiche, um die Ursache seiner Lebensfähigkeit zu ergründen, und man fand, daß seine Luftröhre verknöchert war; ein hinreichender Grund, das Ersticken zu verhindern.

Paris. Es sitzt jetzt ein Mann von 43 Jahren im Schuldengefängnisse, weil er seiner Amme die Milch schuldig geblieben ist. Im Jahre 1795 unterließen seine Eltern der Amme 300 Frks zu bezahlen, und starben. Als der ehemalige Säugling mündig wurde, erkannte er die Schuld an und stellte einen Wechsel aus, der jedoch nicht bezahlt wurde, und die Summe mit den Zinsen zu der Höhe von 5790 Frks anschwellen lies, wobei 1213 Frks Arrestkosten noch gar nicht in Anschlag gebracht sind. Früher kann man doch nicht mehr anfangen, Schulden zu machen.

Correspondenz.

Lahore, am 12. Juli 1839.

(Schluß.)

Am 28. früh um 7 Uhr begann der Leichenzug zu dem auf einem großen freien Plage errichteten und ausgeschmückten Scheiterhaufen.

Der Leichnam des entseelten Königs wurde von einigen Hundert Hindu's der Kriegerkaste auf einem dreißig Fuß langen, und fünf und zwanzig Fuß hohen eleganten, mit reichen Brocadstoffen behangenen Segelschiffe im feyerlichsten Zuge getragen.

Hinter demselben folgten die vier Königinnen in drei Palankins, und die sieben Sclavinnen gingen zu Fuß. Auch eine Herde von zwanzig schönen Kühen befand sich im Zuge. *)

Die Gemahlinnen des verbliebenen Fürsten hatten den Harem freiwillig verlassen, und sich, die sonst von Niemand gesehen werden durften, den Blicken der Neugierigen, unverschleiert und barfuß, aber auf das sorgfältigste und kostbarste geschmückt, preisgegeben. Ein zahlreiches Gefolge und die fürstliche Garde begleitete sie, um ihnen, als sie aus ihren Palankins gestiegen waren, den Weg frei zu machen, und den ungeheuren Andrang der Volksmenge zu verhindern. Im Gehen versenkten sie noch den Rest ihrer Habe, die vornehmlich in Gold, Silber und Edelsteinen, und anderen Schmucksachen bestand. Den Vornehmsten hielt man zuweilen einen Spiegel vor, worin sie sich besah, um wahrzunehmen, ob sich etwa ihre Gesichtsfarbe verändert habe, oder ihre Mienen Angst verriethen. Diesen Spiegel trug eine ihrer Todesgefährtinnen auf dem Daumen in einem Ringe.

Alle vier sprachen in einem rührenden aber festen Tone mit dem Volke, ohne dabei das mindeste Zeichen von Furcht zu erkennen zu geben. Die größten Helden der Vorzeit hätten keine erhabeneren Todesverachtung an den Tag legen können, als diese Weiber, welche nur von einem unvernünftigen Fanatismus geleitet, sich freiwillig dem Tode opferten, denn sie waren gewis, daß sie bald in's Paradies eingehen würden, weil es in einem ihrer Religionsbücher (Schäster) geschrieben steht, daß Jedermann, der sich mit seinem Herrn oder König verbrennt, mit ihm zugleich in den Himmel kommt.

Es ist mir unmöglich Rechenschaft von meinem Gefühl abzugeben, als ich diese exaltirten Selbstmörderinnen von einer zahllosen Volksmenge bewundert und noch ermuntert frohen Muthes dem Scheiterhaufen zuweilen, und vollkommen bei Sinnen, nicht etwa betäubt, festen Schrittes denselben besteigen, und in einer Art Verklärung eine nach der andern sich rund herum um den Leichnam des Königs legen sah, der vor ihnen mit großem Gepränge auf den Scheiterhaufen gebettet wurde. Ich war wie von einem schauerlichen Traume umstrickt, denn das, was meine Sinne wahrnahmen und was da geschehen sollte, war über meine Begriffe, und in einem zu großen Kontraste mit meinen seit Kindesbeinen eingesogenen Grundsätzen und Ansichten. Noch immer glaubte ich, das Ganze sei nur eine Gaukelei, ein Zeremoniel für das Volk; — aber als die vier Lebenden und der Todte mit Winsenmatten sorgfältig bedeckt, darüber etwas wohlriechendes Holz gelegt und der Holzstoß angezündet wurde, — da lief es mir eilig über den Rücken! — Ich war nicht weiter, als höchstens achzig Schritte entfernt, ganz Auge und Ohr, und hörte weder ein Aechzen noch Stöhnen, noch sah ich die mindeste Bewegung unter den Matten. Die Armen mußten wahrscheinlich gleich erstickt sein, denn von Unten kam Qualm und Rauch aus welchem die feurigen Zungen ihr Mahl beleckten.

*) Was aber mit diesen sieben Sclavinnen und den zwanzig Kühen geschah, wird ferner nicht mehr erwähnt. A. d. B.

Das Volk war ganz ruhig und in einer andächtigen Verzückung. Die schauerliche Todtenfeyer wurde aber nur von einer leisen orientalischen Trommelmusik, dem „Ram, Ram“ (Gott, Gott) der Braminen, und dem Knistern des wilden Feuers begleitet, — sonst hörte man keinen Laut.*)

Der erste Minister wollte sich ebenfalls mit dem Königliche verbrennen lassen, und nur mit Mühe ist es dem neuen Herrscher Karak-Singh**) und den Ersten des Reiches gelungen, ihn von diesem Vorsatze abzubringen. Mit ihm wäre auch die Größe und Pracht des Reiches zu Grunde gegangen, denn er ist hier Alles in Allem.

Unsere Trauer dauert nur dreizehn Tage worauf dann der Prinz, statt gekrönt zu werden, den indischen Kopfpuz, oder Turban Destâr bekommt, Geschenke empfängt und Geschenke gibt.

Die Knochen und Asche des Königs und der vier Weiber sind mit einer großen Procession in fünf hübschen Palankins zu dem heiligen Fluße, Ganges, getragen worden, nebst bedeutenden Geschenken für die Braminen, und unter Anderem fünf prachtvolle Pferde.

In der letzten Woche war Rundschüt Singh sehr freigebig und lies viele Almosen vertheilen z. B. 21 Lak***) baares Geld, — 11 Lak Schmuck als Gold, Silber, Edelsteine, Perlen u. d. gl. 11 Elefanten, — 101 Pferde, — 125 Kühe und Büffel, — 2 Lak Seiden- und Wollenzzeuge. Uebrigens wurden noch an jeden geheiligten Ort Indiens, auch außer seinem Gebiete, Geschenke geschickt, welche im Ganzen über 60 Lak Ruppian betragen sollen. Er hinterläßt aber bedeutende Schulden.

Nachschrift.

Die Nachrichten die wir von den Engländer haben, sind nicht eben die günstigsten. Es herrscht Hungersnoth und Epidemie vom Genuße unreifer Früchte. — Die Engländer haben zwar Candahar von den Afghanen genommen, sind aber noch nicht weiter vorgedrungen. Dieser kostspielige Krieg dürfte sich sehr in die Länge ziehen.

Martin Honigberger.

Wien im September 1839.

So habe ich denn also nach mehr als einem Dezentum die theuere Vaterstadt wieder gesehen die alte Vindobona mit ihrem himmelanstrebenden, ehrwürdigen grauen Wächter, dem Stephansthurme, dessen obere Hälfte jetzt mit einem kunstvoll gewebten Schleier, nämlich einem mit vieler Kühnheit aufgeführten Gerüste bedeckt, und folglich nicht sichtbar ist. Wie hat sich Wien in diesem Zeitraum verändert! Von einer Stadt, die vor ungefähr 30 Jahren hinsichtlich der Gebäude und der öffentlichen Orte noch zu einer der mindern Residenzstädte Europa's gerechnet werden konnte, hat sie sich jetzt zu dem Range einer der ersten empor geschwungen, und ist was Privatgebäude betrifft, deren eine unglaubliche Menge seither entstanden sind, und der Sauberkeit halber, die an allen Orten herrscht, Paris viel-

*) Durch diesen Bericht eines Augenzeugen verschafft man sich leider die traurige Überzeugung, daß dieser grausame Gebrauch der Hindus durch den Einfluß der Engländer und die Bemühungen der Missionäre noch nicht abgeschafft sey, was man bisher glaubte. A. d. H.
**) In Nr. 216 der Allg. Stg. heißt der Prinz „Cherret Singh“ und in Nr. 205 „Kurrut Singh“. Der Minister heißt Asis-ud-din
***) 1 Lak ist 100,000 Ruppian und 1000 Ruppian machen ungefähr 500 Thaler Rh.

leicht jedenfalls noch vorzuziehen. Ich habe von mancher Seite die Klage früher gehört, daß das lebenslustige Treiben der Bewohner Wiens seither um vieles abgenommen habe, und bei weitem nicht mehr das sey, was es war; allein ich muß gestehen daß nach der Ueberzeugung die ich mir in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes verschafft habe, Wien sich in dieser Hinsicht noch immer vor allen andern Hauptstädten auszeichnet, und diese Lebenslust und harmlose Fröhlichkeit, die man an den Wienern immer so bewundert, sich noch unendlich gesteigert hat. Den triftigsten Beweis möchte ich der hievon erhalten haben, der so wie ich, dem am 8. dieses statt gehalten Kirchtagessfeite in Maria-Brunn beigewohnt hätte. Hunderttausend Menschen wenigstens bedeckten theils zu Fuß theils zu Pferde und in Wagen die Straße vor diesem Orte bis zur Mariabühler-Linie, und dennoch war in den hundert und hundert Gasthäusern, die sich auf dieser Strecke befinden, nirgends ein Plätzchen zu finden, um dieses Volksfest ein wenig in Ruhe ansehen zu können. Hier hätte man nun glauben sollen, wäre die ganze Bevölkerung Wiens versammelt gewesen, und dennoch sagten mir andere Augenzeugen, daß es an diesem Tage im Prater, im Volksgarten, am Wasserglacié zc. eben so voll von Menschen war und man eben so gut hätte vermuthen können es sey außer diesen Orten, sonst Niemand mehr zu finden. Doch, daß ist Wien; so war es, so ist es, und so wird es bleiben, und wenn der Franzose sagt: il faut avoir vu Paris — und der Italiener sein: veder Napoli e puoi morir, so mag der Desterreicher immerhin auch mit einfallen und sprechen: In Wien gelebt haben und dann sterben. Die Hauptversammlungsorte für Lust und Fröhlichkeit bleiben jedoch immer jene, wo Strauß und Lanner, diese beiden Walzertönige, wie sie Sapphir mit vollem Rechte nennt, ihre herrlichen Süße und Hände in Bewegung setzenden Compositionen produzieren. Und wahrlich wer an diesen Orten, bei diesen Productionen nicht zur Fröhlichkeit gestimmt wird, der mag immerhin seine Rechnung mit dem Himmel abschließen, denn wenn schon anderswo Strauß'sche und Lanner'sche Walzer die Zuhörer in Entzücken versetzen, was erst dann, wenn einer dieser Beiden die Violine selbst zur Hand nimmt und mit seinem Geiste sein herrliches, wohl eingebüßtes und auf ein Haar zusammen gestimmtes Orchester, zu welchem sich manche Provinzialbühne, besonders eine solche, die oft nicht ein Mal eine Oboe in dem ihrigen hat, Glück wünschen dürfte, beseelt. Kein Wunder daher, daß die feenartigen Localitäten beim Sperrl und der goldenen Birn auf der Landstraße immer so besucht sind, daß nebst den Ohren auch die Augen den herrlichsten Genuß hier haben.

Doch ist hier in Wien für das materielle Leben auf so mannigfaltige Art und Weise gesorgt, so ist dies auch nicht minder in geistiger Beziehung daselbe. Dergleichen die jetzige Zeit eine sehr ungünstige ist, da die italienische Oper fort die Concert-Saison längst vorüber ist, und folglich auch die größten Celebritäten meistens abwesend sind, so biethet doch die deutsche Oper im Kärnthenthor und die andern Theater einen großen Ersatz. Meine erste Oper, die ich sah war der Postillon von Lonumeau, worin die Lutzer als Madelaine einen wahren Triumphe gefeiert hat, da sie mehr als fünfzehnmal gerufen wurde. Wie sie singt, und wie man sie, die Künstlerin par excellence überall noch vergöttert hat, haben Sie bei Ihnen in den verschiedenen Wiener-Zeitschriften lange gelesen, und ich kann hier nur hinzufügen, daß ich es nun begreiflich finde, daß man einer Sängerin mit dieser Stimme, mit dieser Schule und dieser staunenerregenden Kühnheit, die Alles zur Begeisterung hinreißt, die Pferde ausspannen und im Triumph gleich einem zurückgekehrten ruhmgekrönten römischen Feldherrn nach

Haufe ziehen konnte. Was ihren Werth noch erhöht, ist, daß sie zugleich eine äußerst routinirte Schauspielerin ist, die mancher ersten Liebhaberin eines Provinztheaters, die sich auf ihre Kunst nicht wenig zu Gute that, als Muster dienen könnte. Glänzt die Luger in dem ihr eigenen Genre, nämlich in der französischen, sogenannten Spieloper, so ist Fräulein von Hasselt eine wahre Perle in der deutschen Oper, und, ebenfalls mit einer metallvollen, glockenreinen Stimme begabt, eine Meisterin, im tragenden Gesange die wenige ihres Gleichen haben dürfte. Ich habe sie in der Mozart'schen Oper: „Die Entführung aus dem Serail“ als Constanze gehört, in der sie denselben ungeheuren Applaus erntete, wie die Luger im Possilion als Madelaine, und ich glaube überhaupt daß diese beiden Parthien in genannten Opern jede in ihrer Art, schwerlich von einer jetzt lebenden Sängerin würdiger repräsentirt werden dürften. In beiden Opern war Staudigel beschäftigt, der deutsche Lablache und Liebling des Opernpublikums, ein Künstler ersten Ranges, mit einer Stimme, deren Umfang beinahe ungläublich ist. Er sang in der Entführung den Osmin, wie ihn Mozart ursprünglich geschrieben hat; wo ist noch ein zweiter Sänger der dies könnte? versteht sich noch in den tiefsten Chorden mit solch reiner klangvoller Stimme und so kunstgerechtem Vortrage. Lärmender Applaus lohnte auch diesen Künstler, und des Hervorrufens war beinahe gar kein Ende. Denken Sie sich also den Genuß: Eine Mozart'sche Oper, solche Sänger und Sängerinnen, und ein Orchester des kärntner-theaters. Ist es dann Affectation wenn man oft das Singen auf unseren Provinzbühnen nach Anhörung solcher Productionen unleidlich findet? —

In den Sälen der Kunstausstellung bei St. Anna habe ich die beiden Daguerri'schen Bilder gesehen, welche der Erfinder, eines Sr. Majestät dem Kaiser, das andere Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich verehrt hat. Obgleich selbe als Bildwerk betrachtet nicht so etwas Außerordentliches sind, so erhalten sie doch einen großen Werth dadurch, wenn man weiß daß zu ihrer Verfertigung weder eine Menschenhand, noch irgend ein Instrument nothig war, und die Nettigkeit und der Ausdruck der dargestellten Gegenstände doch so rein und correct ist, als wenn sie durch den Pinsel oder Grabstichel geschaffen worden wären. Das eine stellt das Atelier eines Bildhauers, das andere die Kirche und Umgebung von Notre-Dame in Paris vor. Das Verfahren hierbei ist nun bekannt und hinlänglich veröffentlicht, nur ist hier der Umstand noch beizufügen daß die darzustellenden Gegenstände jederzeit unbeweglich seyn müssen, ansonsten die genaue Darstellung nicht mehr möglich ist. Morgen werde ich eine Lustfahrt auf der Eisenbahn nach Brünn machen. Hierüber in meinem Nächsten ein Mezeres.
E. St.

(365) Edictal-Vorladung.

Karoline geborne Schulz von ihrem Ehegatten Joseph Henkel, Cantor aus Thorda, wegen Desertion bei dem unterfertigten Ehegericht angeklagt, wird hiermit edictaliter vorgeladen, binnen 6 Monaten vom unten angezeigten Tage an zu erscheinen; ansonsten auch im Richterscheinungsfalle geschehen wird, was Rechts ist.

Hermannstadt, am 4. Juni 1839.

Das Hermannstädter Capitular-Ehegericht.

(366) Ankündigung.

Schafwoll-Merinos Nr. 16 in dunkeln Farben, sind während der Marktzeit in Pesth, Josephplatz Nr. 161 bei Hrn. Karl Draudt aus Wien, in großer und schöner Auswahl a 10 fl. 30 kr. C. M. das Stück, gegen baare Bezahlung zu haben, (2)

(367) Aufforderung.

Eine im Jahr 1834 in Borszék bei dem dortigen Mineral-Badebrunnen in Verlust gerathene goldene Sackuhr, hat sich alhier in fremden Besitz vorgefunden, und es erliegt solche in diesseitig polizeilichem Beschlag. Der schadhafte Eigenthümer dieser Sackuhr wird hiemit aufgefordert, sich zur Wiedererlangung seines Eigenthums, von Heute an, binnen 3 Monaten, bei dieser Polizei zu melden, und seine Eigenthumsansprüche rechtlich nachzuweisen.

Mediasch den 10. October 1839.

Die Polizei-Direction der königl. Freistadt Mediasch.

(268) Ankündigung.

Zu Köröspatak nächst Sepsi-Szent-György sind 70 Klaftern harten und trockenen Brennholzes a 4 fl. W. W. gegen gleichbare Bezahlung zu verkaufen. Auskunft hierüber erhält man in dem herrschaftlichen Schlosse der verwittweten Generalin Gräfin Kálnoky.

(369) Anzeige.

Ein gut ausgefektes Fortepiano wird gegen Bezahlung auszuleihen gesucht. Das Nähere erfährt man bei W. Remeth.

(370) Koberwagen zu verkaufen.

Ein sehr bequemer und leichter Koberwagen mit einem angeschnallten Sitze auf Federn, ist täglich zu verkaufen. Das Nähere ist bei Hrn. Marktrichter Hausenblas in der Nonnengasse Nr. 150 zu erfragen.

(371) Bekanntmachung.

Der Verschleißpreis der vier Classen des Vajdahunyader Eisens ist, und zwar der ersten Classe von 8 fl. auf 7 fl. 30 kr., der zweiten von 8 fl. 20 kr. auf 7 fl. 50 kr., der dritten von 9 fl. auf 8 fl. 30 kr. endlich der vierten von 12 fl. auf 11 fl. 30 kr. so wie auch des ordinären Stahls von 8 fl. 20 kr. auf 7 fl. 50 kr. und zwar von 1ten October 1839 an, herabgesetzt worden.

(372) Licitations-Anzeige.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 11ten November d. J. eine öffentliche Licitati on rücksichtlich des 8627 $\frac{1}{4}$ Siebenbürger Viertel Brodfrucht, und 3915 ebenfalls Siebenbürger Viertel Kukuruz-Ankaufes zum Bedarf des Maros-Ujvárer Salzamtes für das Jahr 1840 im Orte Maros-Ujvár abgehalten werden wird.

2000 fl. und wieder 800 fl. W. W. sind gegen Pupilarfsicherheit zu 6 proc. auszuleihen. Näheres theilt Johann Gött mit.

(373) 5000 fl. C. M.

sind ganz oder theilweise, aber nicht unter den Betrag von 1000 fl. C. M. auf viele Jahre zu 6 proc. gegen Pupilarfsicherheit in der Stadt Kronstadt zu vergeben, jedoch nur auf bürgerliche Realitäten. Das Nähere in der Remeth'schen Buchhandlung zu erfragen. (5)

(374) Literarische Anzeige.

Zu dem im Jahre 1837 erschienenen 1sten B and e des Werkes:

Erdélyország' Történetei Tára,
vom Grafen Kemény Jósef,

erscheint in kurzer Zeit der 2te B and, auf welchen die W. H. Thierry'sche Buchhandlung in Hermannstadt und W. Remeth in Kronstadt Bestellungen annehmen.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 9. Oktob. 84, 13, 6, 26, 56.
Die nächste Ziehung ist am 23. Okt. 1839.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt am 11. Okt. (In Wiener-Währung.)

| Ein Siebenbürger Kübel. | fl. | kr. |
|-----------------------------|-----|-----|
| Schönster Weizen | 12 | — |
| Mittlerer Weizen | 10 | 30 |
| Geringerer Weizen | 9 | — |
| Halbfrucht | 9 | 48 |
| Roggen | 7 | — |
| Gerste | 5 | 18 |
| Hafer | 2 | — |
| Hirse | 5 | — |
| Heiden | 5 | — |
| Kukuruz | 4 | 30 |

Pränumerations-Anzeige.

DER HUMORIST.

Von M. G. Saphir.

Bei dem Herannahen des letzten Quartals des dritten Jahrganges dieser Zeitschrift erlauben wir uns, die P. T. Herren Abonnenten zur gefälligen Erneuerung der Pränumerati on, so wie überhaupt das geehrte Publikum zur Pränumerati on höflichst einzuladen. Wir bemerken hiebei bloß, daß wir den verehrten Abonnenten beim Beginne dieses Quartals wieder eine interessante **Bilder-Beilage** liefern werden, welche sich eben eines solchen allgemeinen Beifalls erfreuen dürfte als die bereits erschienenen, und daß damit jetzt, wie auch in den künftigen Jahrgängen pünktlich fortgefah ren wird. Man pränumerirt für die Provinzen bis an die äußerste Gränze nebst postfreier Versendung vierteljährig mit 4 fl. 6 kr. C. M. bei der Redaction und bei allen löbl. k. k. Postämtern.

Wien, im September 1839.

M. G. Saphir,

alt. Fleischmarkt Nr. 691—3 im 3ten Stoc.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.
Hiezu eine Pränumerations-Ankündigung: von der Theaterzeitung.

125

Ankündigung der Wiener Theaterzeitung für das Jahr 1840 und das letzte Quartal 1839.

Der sich täglich steigende Beifall, mit welchem die Wiener Theaterzeitung, das Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben aufgenommen wird; der für ein belletristisches Journal gewiß sehr bedeutende Absatz, welcher eine Auflage, von 5000 Exemplaren erreicht, macht jede Anpreisung dieser Zeitschrift, welche mit künftigen neun Jahre, ihren dreiunddreißigsten Jahrgang antritt, überflüssig. Die außerordentliche Reichhaltigkeit, und die Einrichtung, daß kein wichtiges und interessantes Ereigniß, keine auffallende Erscheinung der Zeit und keine Tages-Neuigkeit, sie möge nun im In- oder Auslande verkommen, das Gebiete der Wissenschaften, des Handels, der Industrie oder des öffentlichen Lebens betreffen, ernstem oder heiterem Inhalte seyn, unbesprochen bleibt, und mit einer bisher, von den meisten andern Tagblättern nicht erreichten Schnelligkeit alle ihre Mittheilungen aus den ersten Quellen, und den besten und verläßlichsten Correspondenz-Nachrichten schöpft, verschaffen ihr einen Reiz für Leser aus allen Ständen, wie selten ein Journal zu bieten vermag.

Ein flüchtiger Blick auf die, im Jahre 1839 ausgegebenen Nummern wird dies mehr als zur Genüge beweisen. Das hier angekündigt werdende Originalblatt war stets der erste Berichterstatler über alle Dinge, welche die gebildete Welt interessiren. Die Eisenbahnen und Dampfschiffe, der unerschöpfliche Erfindungsgeist der, im Gebiete der Industrie am höchsten stehenden Nationen; die Speculationen der Zeitgenossen, die reichen Phantasien der Dichter und Künstler haben nichts Erhebliches geschaffen, was nicht in dieser Zeitung augenblicklich zur Sprache gekommen wäre; es ist kein Naturereigniß erschienen, keine Vorgebenheit von Belang auf der weiten Welt vorübergegangen, weder Ernstes und Wichtiges, noch Erheiterndes und Ergötzliches geschehen, davon nicht in diesen Blättern, umständlich, der Wahrheit gemäß, den Gegenstand immer scharf beurtheilend, und im rechten Lichte erkennend, Meldung gethan worden wäre.

So wird auch im künftigen Jahre fortgefahen. Die Zeit ist reich an interessanten Erscheinungen, sie arbeitet unaufhörlich thätigen und wachsamem Redactionen in die Hände, und da es nie eine Epoche gegeben hat, in welcher Journale mehr Freunde gefunden, als in dieser, in der es zum Bedürfniß gehört, öffentliche Blätter zu besitzen, um stets von allem Wissenswerthen in Kenntniß gesetzt zu werden; so wird diese allgemeine Theaterzeitung, das Originalblatt für alles Interessante und Mittheilungswürdige, dem Streben, stets in Besitz des Neuesten und Anziehendsten zu gelangen, immer mehr entgegen kommen, und durch Mannigfaltigkeit, Reichhaltigkeit und gediegene Auswahl der Mittheilungen ihre Verbreitung und Beliebtheit auf eine Weise zu erhöhen wissen, welche selbst die strengsten Anforderungen befriedigen soll.

Was dieser Zeitschrift außer dem Reichthume ihrer Textartikel so viel Reiz gewährt, sind die Bilder. Man liebt bildliche Darstellungen jetzt mehr, denn je, und colorirte Bilder scheinen in dieser Beziehung die höchste Anziehungskraft zu besitzen. Die Theaterzeitung liefert deren nun gegen Einhundert im Jahre; und zwar Kupfer- und Stahlstiche, wie schon bemerkt, stets prachtvoll colorirt. Es erscheinen nämlich:

Nr. 1. Modenbilder für Damen und Herren, wochentlich regelmäßig ein Doppelbild, welche von keinem der bisher gesehenen übertroffen werden. Diese enthalten nicht nur alle neuesten Anzüge der eleganten Welt, stets von zwei Seiten aufgefaßt, Moden, nicht etwa erfunden oder improvisirt, sondern wirklich anerkannt, wie sie z. B. in Wien getragen werden, ferner auch die ausgezeichnetsten Muster aller neuen Equipagen, Möbles, Gartenanlagen, Vorbilder für Kleidermacher, Puzhändler, Modisten, Coiffeurs &c. &c., so daß sie augenblicklich zur practischen Anwendung und Nachahmung gebraucht werden können.

Nr. 2. Theatralische Costume-Bilder, Tableaux, ganze Scenen aus beliebten Stücken, Opern, Ballets mit Portrait-Ähnlichkeit der berühmtesten Bühnenkünstler, welche z. B. erst neulich die berühmtesten Tänzerinnen: Elßler und Taglioni, Ropiquet und Danse in ihren glänzendsten Darstellungen enthielten. Diese Sammlung wird besonders dadurch anziehend, daß jede, Aufsehen erregende Erscheinung alsogleich mitgetheilt wird, und man im Jahre hindurch eine Sammlung aller jener großartigen Leistungen erhält, welche in Wien und auf den übrigen ersten Bühnen Europas die meiste Sensation erregen. Diese Bilder werden nach Original-Zeichnungen in Groß-Quart auf dem schönsten französischen Velinpapier abgedruckt, prachtvoll illuminirt mit jedem Monate ausgegeben.

Nr. 3. Scenen aus Wien, Gemälde aus dem heitern Leben der Residenz, drollige Zusammenstellungen, Veranschaulichungen des Volkswitzes, pikante Tages-Anekdoten, auch schöne Gegenden, neue Be-

(Beilage zu Nr. 43.)

